

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung Älteste Wiesbadener Zeitung

Regungsbetrag: monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M. Durch die Post 4.70 bezw. 14.10 M. Bezugspreis wird besonders erhoben. Einzelnummer 20 Pf. Im Falle höherer Gewalt, Streik, Auslieferung, Betriebsstörung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung der Gebühren.

Ämtliches Organ der Polizei-Direktion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Druckerei: Wiesbaden, Nikolausstr. 11. Fernruf Nr. 5915 und 5916. — Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Reklamzeile 60 Pf., die 52 mm breite Reklamzeile 1.— M.; außerhalb: 75 Pf. bezw. 1.— M., Ausland 2.— bezw. 4.— M. Abhau 11. Tarif. Sonderbelegungen 15 M. pro 1000.

Nummer 441

Dienstag, 21. September 1920.

74. Jahrgang

Das Rücktrittsgesuch Dr. Wirths.

Das Rücktrittsgesuch des Reichsfinanzministers wird in der Presse nur kurz besprochen. Die „Vossische Zeitung“ glaubt, daß diese Ministerkrise bald wieder beseitigt sein wird, denn grundsätzlich werde das Gesamtkabinett den Forderungen des Reichsfinanzministers, keine neuen Ausgaben ohne Deckung zu machen, sicherlich zustimmen. Auch der „Vossische“ glaubt nicht an ein Ausscheiden Dr. Wirths. Daß der Minister nicht gern gehen würde, schließt er daraus, daß er für die Abgrenzung und das wechselseitige Verhältnis der Finanzwirtschaften von Reich und Ländern in der nächsten Kabinettsitzung selbst bestimmte Vorschläge unterbreiten werde. Abweichend beurteilt das „Berliner Tageblatt“ die Lage und meint, mit dem Rücktrittsgesuch, das in den Kreisen des Finanzministeriums durchaus ernst genommen werde, wolle der Finanzminister möglicherweise einen starken Druck ausüben, um seine Ansichten zur Stabilisierung und Sanierung der Finanzen durchzubringen. Sollte er mit seinen Ansichten nicht durchdringen, so dürfte er tatsächlich aus seinem Amte scheiden. Als mutmaßliche Nachfolger nennt das Blatt bereits Dr. Dernburg und den Staatssekretär Müller. Es bringt mit den Rücktrittsdarstellungen auch die Frage der Zwangsanleihe in Verbindung und teilt mit, daß nicht die Absicht bestehen soll, dem Kapital durch die Zwangsanleihe eine neue Belastung aufzuerlegen, sondern nur mittels der Zwangsanleihe eine schwerere Mobilisierung eines Teiles des Notopfers für das Reich zu ermöglichen. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ bringt die umlaufenden Artikelgründe in Zusammenhang mit der Forderung, bis zum Aufammentritt des Reichstages mit einem feinen Regierungsprogramm, besonders in Finanz- und Wirtschaftskreisen, vor die Öffentlichkeit zu treten. Der „Vorwärts“ ist auf einen höflichen Ton gestimmt; er spricht von einem Abben des Ministeriums des Wiederaufbaus und stellt die fähige Rehauration auf, daß alle bürgerlichen Parteien sich darin einig wären, daß es der Regierung nützen würde, wenn die Sozialdemokratie ein paar „rote Reiten“ um sie schlingeln würde, aber die Sozialdemokratie danke dafür.

Die kommende Mietsteuer.

In der vorigen Woche fanden in Berlin Vorbereitungen über die Mietsteuer statt. Die kaiserliche Verwaltung stimmte an und für sich zu, erklärte aber, eine Kopros. Steuer von der Friedensmiete sei viel zu hoch. Von den übrigen Bundesstaaten wurden ebenfalls Bedenken erhoben. Die kaiserliche Regierung ist der Ansicht, daß das Mietenerlöses in der bisher geplanten Form wohl keine Aussicht auf Annahme im Reichstag habe. Daher schweben zurzeit im kaiserlichen Landeswohnungsamt Überlegungen, auf welche Weise Mittel zur Behebung der Wohnungsnot beschafft werden können.

Giolitti und Deutschland.

Eine offizielle italienische Pressestimme schreibt, die deutsche Presse müsse sich hüten, das Communiqué von Versailles-Paris enthalte kein einzelnes Wort, daß Giolitti der Aussöhnung Deutschlands von der Genfer Konferenz zustimme. Die Genfer Konferenz werde überhaupt nur vertagt, weil sie mit der Brüsseler Konferenz zusammenfielen. Es sei freilich unklar, ob die Franzosen die Deutschen von der Genfer Konferenz ausschließen oder die Konferenz vertagen möchten, aber hierüber habe die Gesamtintente zu entscheiden, sobald sich auch England zu äußern, das Frankreichs Vorzeichen schwerlich unterstützen werde; Abrams sei Giolitti in Versailles-Paris sehr entschieden für die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund eingetreten und habe gegenüber Deutschland wohlwollende Ratschläge empfohlen.

Die Finanzkonferenz in Brüssel.

Aus Brüssel wird dem „Echo de Paris“ gemeldet: Man weiß, daß der Rat des Völkerbundes beschlossen hat, eine internationale Konferenz nach Brüssel einzuberufen, um die Finanzkrise in Europa zu beheben und zu verhüten, ihre Ursachen abzuwachen. Diese Konferenz, auf der England voraussichtlich eine herrschende Rolle spielen wird, steht unmittelbar bevor. Auf der Konferenz werden im ganzen neunundzwanzig Staaten vertreten sein, die offiziell in sechs Gruppen eingeteilt werden:
1. Länder Europas, die während des Krieges neutral geblieben sind.
2. die verbündeten Länder des Kontinents.
3. die „besten“ Länder,
4. die neuen Länder Europas (Polen, Finnland, Estland, Lettland).
5. England, das britische Reich und Japan,
6. die anderen Länder außerhalb Europas.
Es wird besonders auf die Gruppe hingewiesen, in der sich England und das britische Reich mit Japan Hosierte haben. Der Hauptberührungspunkt wird die Stärkung des Kontinentalkurzes und der liberarische Notenumlauf sein. Die Diskussion, die öffentlich sein wird, findet im Sinnnational der Abordnungen statt. Die Konferenz wird am 24. September eröffnet; vom 26. bis 28. werden die allgemeinen Berichte geprüft und vom 29. September bis 2. Oktober wird die Finanzpolitik besprochen.

Wirtschaftskrise in Japan.

In Osaka mußten 700 Textilbetriebe infolge Blauheit im Handel schließen. 50 000 Arbeiter feiern.

Der Finanzinspektor.

Einen interessanten Artikel veröffentlicht Lucien Chaffagni im „Journal“. Es heißt darin:
„Alle amtlichen Berechnungen über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands, auf die die französischen Unterhändler sich stützen, um die finanziellen Klauseln des Friedensvertrages zu bestimmen, und die bisher unsere Stellung bei den verschiedenen Regierungen beeinflusst haben, beruhen auf den Studien eines Finanzinspektors, der sie im März und April 1918 unter Jugumbelung von vor dem Kriege aufgestellten Statistiken und Dokumenten feindseligen Ursprungs, die während der Feindseligkeiten erschienen waren, ausführte. Man nimmt zweifellos an, daß die Bundesregierung inzwischen diesen Finanzinspektor schleunigst nach Berlin geschickt haben, damit er an Ort und Stelle unter Unterführung ebenso hochwertiger Mitarbeiter seine Studien noch präzisere und mittelbare, ob sie aufrechterhalten werden können oder nicht und inwieweit sie geändert werden müssen. Vor ganzen sechs Wochen hat man davon gedacht, und es klingt wahrscheinlich, daß es bisher trotz seines guten Willens und seiner Arbeitsfertigkeit die furchterliche Arbeit, die von ihm verlangt worden ist, nicht hat fertigstellen können. Von ihm ganz allein; denn man hat ihm nicht die geringste Hilfskraft mitgegeben. Es ist noch nichts Ernsthaftes getan worden — das muß man gestehen —, um die Ausführung der wirtschaftlichen und finanziellen Klauseln des Versailles-Vertrages vorzubereiten.“ Chaffagni schildert dann die Umstände von Missionen und Kommissionen, die alle in Deutschland arbeiteten, um angeblich diese oder jene Studien zu machen, wobei auch die eine gegen die andere arbeitete und manchmal zwei dasselbe taten. In einem Punkte seien sie aber alle einig: nämlich die wichtigste Geschäfte und Tagelöhner zu bewilligen. Ein Senator, der in der Kommission etwas Genaueres über die Höhe dieser Kommissionsmittel wissen wollte, habe die Antwort erhalten, daß die Wiedergutmachungskommission Vollmacht habe, ihren eigenen Haushaltsplan aufzustellen, und daß der Friedensvertrag ihr die Verpflichtung auferlege, ihre Geschäfte geheimzuhalten. Chaffagni meint, hier müßte schleunigst Abhilfe geschaffen werden, die dadurch sehr einfach möglich sei, daß man die meisten Kommissionen vollständig verschwinden lasse. Es gibt da zum Beispiel, erzählt Chaffagni, in Berlin eine Wirtschaftskommission. An der Spitze steht ein Philosophieprofessor. Um ihn unterzubringen, hat man eine möblierte Vierzimmervilla in der Friedrichsstraße beschlagnahmt. Da ich nach Deutschland gekommen bin, um dort die wirtschaftliche Lage zu studieren, habe ich mich natürlich an diese Kommission gewandt und sie um Mitteilung ihrer Untersuchungen gebeten, die sie zweifellos angeht. Der Direktor erklärte mir, daß die Untersuchungen streng vertraulich seien. Im Pariser Handelsamt wußte man übrigens von dieser Kommission nichts und hatte auch nicht die geringste Mitteilung von ihr erhalten! Wozu dienen nun die 10 000 Mark monatlich (ohne das monatliche Gehalt, das Frankreich zahlt), die Deutschland jedem Mitgliede dieser Kommission unter Anrechnung auf die Kriegschadensabgabe bezahlt? Könnte man sie nicht besser sparen? Es ist höchste Zeit, daß Ministerpräsident Millerand oder ein Nachfolger und der Präsident der Wiedergutmachungskommission mit dem feurigen Eifer über diese Wunde fahren.

Das belgische Königspaar in Brasilien.

Rio de Janeiro, 19. Sept.
Das belgische Königspaar ist an Bord des „Dreadnought“ „Sao Paulo“ hier angekommen.
Gavas meldet: Der Präsident der Kommission für auswärtige Angelegenheiten hielt in der Kammer eine Rede, in der er der belgischen Nation Glückwünsche und die Wünsche für die enge Eintracht der beiden Völker ausdrückte. Er endete, indem er den Antrag einbrachte, der einstimmig gebilligt wurde und der die Aufnahme des Königs als adunadischer Guldigung seitens der Nationalversammlung für das belgische Herrscherpaar, die Glückwünsche der Regierung und des brasilianischen Volkes in das Protokoll der Sitzung forderte.

London, 19. Sept.

Das Reutersbüro meldet aus Tokio: Einer Wittermeldung zufolge werde amtlich mitgeteilt, daß Praktiken eine Prämie für jede dorthin auswandernde Familie ansehe. Die japanische Regierung habe beschlossene Bestimmungen zur Regelung der Auswanderung zu erlassen.

Ein Räte-dampfer in Hamburg.

Der erste russische Räte-dampfer, der „Solomat“, traf von Bergen kommend, im Hamburger Hafen ein. Er führte die rote Räteflagge am Heck und hatte eine aus 15 Personen bestehende Abordnung der russischen Gewerkschaften an Bord, die die Arbeiterverhältnisse in verschiedenen Ländern erforschen, wahrscheinlich aber idealisch bolschewistische Agitation treiben soll. Nur drei Abgeordnete haben Einreiseerlaubnis erhalten. Von ihnen können zwei nach Berlin weiterreisen, während einer in Hamburg blieb. Den übrigen zwölf Personen wurde die Landung verweigert.

Der ehemalige Ministerpräsident Hoffmann.

Der frühere Ministerpräsident und Abgeordnete für die Sozialdemokratische Partei Hoffmann hat sein Mandat zum bayrischen Landtag niedergelegt.

Die Rheinfrage.

In der Frage der Bewirtschaftung des Rheins ist auch die Schweiz lebhaft interessiert. Man hat in auch erfahren, daß dies Thema kürzlich zwischen dem Präsidenten der Schweiz und Herrn Millerand besprochen worden ist. Der „Berliner Bund“ schreibt nun in der Frage das Folgende:
Die Bewirtschaftung des Rheins zwischen Basel und Straßburg, die Projekte der Errichtung eines künstlichen Rheinfelsenkanals mit sieben bis acht Staustufen, der Straßburg zum Endpunkte der Rheinschiffahrt machen soll, und verschiedene andere damit in Verbindung stehende Vorkehrungen haben nun mehr als einen Monat lang die wirtschaftlichen Organe der östlichen Provinzen Frankreichs intensiv beschäftigt. Ein französischer Handelskammern, die sich unter dem gemeinsamen Namen „Région Economique de l'Est“ zusammengefunden haben, stehen in enger Verbindung mit den Technikern der östlichen Organe des Ministeriums für Brücken und Straßen und mit den offiziellen Elektrizitätsorganen, um miteinander die Frage der hydraulischen Ausbeutung des Rheins zu studieren. Daniel Nica, der Präsident des Verwaltungsrates der „Société des Forces Motrices du Haut-Rhin“, hat bereits eine namhafte Subvention für das „mas unterhalb Müllingen“ zu erstellende Wehr in Aussicht gestellt.
Um die Projekte der hydraulischen Ausbeutung halb-malisch verwirklichen zu können, hat eine Kommission bestehend aus Vertretern der Handelskammern und der technischen Organe, Ende Juli des französischen Rheinflusses besucht und hat darauf eine Audienz beim Außenministerium nachgesucht, um die Ergebnisse der bisherigen Präliminarien der Sache darzulegen. In dieser Audienz hat der oberste Rat der öffentlichen Arbeiten darauf hingewiesen, daß die Arbeiten vor Ablauf von vier bis fünf Jahren nicht an die Hand genommen werden können; im übrigen hat er die Unterlehen zur weiteren Abklärung empfohlen.
Nun will das erwähnte Konsortium der Handelskammern des Orens eine „Régionale Rheingefellschaft“ („Compagnie Régionale du Rhin“) ins Leben rufen, die in ähnlicher Weise wie für die Rhone die Handelskammern der französischen Rheinübergänge, die Generalräte und die anderen Städte wie auch alle sonstigen Interessenten für ein gemeinsames Vorgehen unter einem Hut zu bringen beabsichtigt. Bekanntlich hat nun aber gemäß den Bestimmungen des Friedensvertrages und der immer noch zu Recht bestehenden Rheinverträge von 1863 die Zentral-Kommission für den Rhein das letzte Wort darüber, ob der Rhein zwischen Straßburg und Basel trocken gelegt werden darf oder nicht.

Deutsche Volkspartei.

Die Vorhände der Deutschen Volkspartei aus den Wahlkreisen Hessen-Darmstadt, Hessen-Rhodaun, Baden, Württemberg halten eine gemeinsame Zusammenkunft am 27. September in Darmstadt ab. Es ist die Gründung der geplanten Südwürttembergischen Arbeitsgemeinschaft vollzogen und Stellung zur Parteiverständigung angenommen worden. Am 28. September tritt der geschäftsführende Ausschuss und der Landesauschuss der Deutschen Volkspartei des Wahlkreises Hessen-Darmstadt ebenfalls zu einer Tagung zusammen.

Von volksparteilicher Seite wird die Gültigkeit der Berliner Städtewahlordnung vom 20. Juni im Verwaltungsstreitverfahren angedeutet. Die Klage ist bereits angehängt worden.

Der Kampf um Löwenstein.

mz. Berlin, 19. Sept.
Wegen der Wahl Löwensteins zum Oberlandespräsidenten von Berlin waren gestern Protestversammlungen von der D.-Nat. Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, der Zentrumspartei und den jüdischen Religionsvereinen einberufen worden. Mit Ausnahme der Zentrumsvorstellung, die ohne besondere Zwischenfälle durchgeführt werden konnte, und der Versammlung der jüdischen Religionsvereine wurden alle Versammlungen durch Wassenaufschlag unabhängig und kommunistischer Elemente gehindert und teilweise vereitelt. Es kam in den Versammlungsorten, besonders im Rirkus Guck und im Kriegervereinshaus in der Charloffenstraße zu wilden Antritten und Prügeleien. Einigen Damen wurden die Kleider zerissen. An verschiedenen Stellen mußte die Sicherheitspolizei einschreiten.

Preußen und Groß-Thüringen.

Von autändlicher preussischer Seite wird uns mitgeteilt, daß die Nachricht der „Süßler Zeitung“ über die bevorstehende Abtretung preussischer Gebietsteile an Groß-Thüringen jeder Grundlage entbehrt. Es handelt sich um eine völlig aus der Luft gegriffene Nachricht.

Eisenbahnunglück in Baden.

mz. Karlsruhe, 20. Sept.
In Friedrichstal fuhr in der Nacht vom 19. September 1.35 Uhr früh ein von Mannheim nach Friedrichstal fahrender Güterzug auf einen in der Station haltenden Güterzug. Drei Eisenbahnbedienstete wurden getötet und einer schwer verletzt. Kesselige Hilfe war alsbald zur Stelle. Eine Lokomotive und mehrere Wagen sind entgleist. Hisszüge sind von Mannheim nach Karlsruhe abgegangen. Der Durchgangsverkehr Mannheim-Karlsruhe wird aber Bruchteil ungestört. Der Verkehr wird durch Pendelbetrieb aufrecht erhalten. Untersuchung ist eingeleitet.

Die Arbeitslosigkeit.

Im Deutschen Reich war die höchste Arbeitslosigkeit seit dem Kriege im vorliegenden Jahre mit 1.100.000 Arbeitslosen zu verzeichnen. Die Ziffer war am 15. Januar d. J. auf 447.000 und im Juni auf 770.000 gefallen und am 15. August wieder auf 421.000 zurückgegangen. Von dieser Zahl vergrößerten sich 42,6 Prozent auf Berlin. Der Reichstag wird sich bald nach seinem Wiederauftreten Mitte Oktober mit der Arbeitslosenfrage befassen. Es wird noch einer Mitteilung von amtlicher Seite dem Reichstag eine Verordnung unterbreitet werden, die für die Stilllegung von Betrieben Meldepflicht vorschreibt und in besonderen Fällen die Beschlagnahme von Rohstoffen und Maschinen der stillgelegten Betriebe vorseht. Ebenso wird dem Reichstag das neue Gesetz über die Arbeitslosenversicherung ausgearbeitet. Dadurch soll jedoch die bisherige Arbeitslosenfürsorge nicht überflüssig gemacht werden. Durch die produktive Arbeitslosenfürsorge, für die vom Reich bisher 180 Millionen Mark ausbezahlt worden sind, konnten bisher 85.000 Arbeiter auf vier bis fünf Monate vor der Arbeitslosigkeit bewahrt werden.

Die Erwerbslosigkeit am 1. September.

Die aus dem Reichsarbeitsministerium mitgeteilt wird, ist die Gesamtzahl der unterrichteten Erwerbslosen in der Zeit vom 15. August bis 1. September 1920 in dem gleichen Umfang gewachsen wie in den ersten Augustwochen. Die Zunahme der Erwerbslosenzahl ist indessen erheblich geringer als im Monat Juli. Die Zahl der weiblichen Erwerbslosen, die bereits in den ersten Augustwochen um etwa 1000 zurückgegangen war, hat weiterhin eine geringe Verminderung erfahren, während die Zahl der männlichen Erwerbslosen im gleichen Berichtszeitraum um etwa 8000 zugenommen hat. Nach den amtlichen Feststellungen betrug die Zahl der männlichen Erwerbslosen am 1. September 312.506, der weiblichen Erwerbslosen 107.279, also insgesamt 419.785, gegenüber 411.565 am 15. August und 408.578 am 1. August 1920. Zu den eigentlichen Erwerbslosen kommen 887.615 Familienangehörige, die als Zuschlagsempfänger unterstellt werden. Die Gesamtzahl der unterstützten Erwerbslosen entspricht etwa dem Stande von Anfang Februar d. J.

Die Erwerbslosigkeit in Wiesbaden.

Beim städtischen Arbeitsamt Wiesbaden meldeten sich im Laufe des Monats August 1920 1301 männliche und 688 weibliche Arbeitsuchende; offene Stellen waren 851 für männliche und 785 für weibliche Personen gemeldet; untergebracht wurden 819 männliche und 416 weibliche Arbeitsuchende. Der Arbeitsmarkt zeigte infolge der unklaren Wirtschaftslage das gleiche unruhige Bild wie im Vormonat. Nur durch scharfe Durchsicht der Demobilisationsvorschriften, wie Streichung der Arbeitslosenlisten, Eröffnung des Ausbaus für Auswärtige, sowie durch Vereinfachung von Nacharbeiten seitens der Stadtverwaltung als Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge konnte ein stärkeres Anwachsen der Erwerbslosenziffern vermieden werden. Auf 100 offene Stellen kamen im Berichtmonat 198 Arbeitsuchende, von 100 Arbeitsuchenden fanden 41 Beschäftigung.

Durch den geringen Preisabfall auf dem Lebensmittelmarkt und die Gegenstände des täglichen Bedarfs in Verbindung mit dem Steuervollzug blieben Lohn- und Streikbewegungen und als Antwort der Unternehmer Ausforderungen nicht aus, die jedoch in allen Fällen durch Aushebung der Schlichtungsmittel im Wege der Verhandlung erledigt wurden. Die große Zahl der ungeschulten Arbeiter, für die geeignete Arbeitsmöglichkeiten in den privatwirtschaftlichen Betrieben sehr wenig vorhanden sind, hat weiter zugenommen. Gleichzeitige erregten Lohnkämpfe, Streiks und Ausforderungen Arbeitslosigkeit in Gewerben, die an sich noch Beschäftigung bieten konnten.

In fast allen Gewerbesparten machte sich infolge des schlechten Geschäftslages ein hartes Ueberangebot von Arbeitskräften geltend. In der Metall-, Holz- und Tabakindustrie wirkte sich die wirtschaftliche Krise bei den Großbetrieben vorläufig noch in einer allgemeinen Verkürzung der Arbeitszeit aus, wogegen die handwerklichen Betriebe wegen Mangel an Aufträgen immer mehr gezwungen sind, zu Entlassungen von Angehörigen und Arbeitern zu schreiten. Im Baugewerbe machte sich durch die Ausführung der Stiebelkaminbauten für die Kriegserbeerbauten und die Inangriffnahme der Befehlungswohnhäuser vorübergehend eine Nachfrage nach Erdarbeitern und Maurern bemerkbar. Es sind Erwerbungen im Ganzen, um unter Anschließung aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge durch Erneuerung der Gebäude und Vornahme von Wohnreparaturen Arbeitsmöglichkeiten für die Angehörigen des Baugewerbes und der verwandten Berufe zu schaffen. Für Arbeitsbeschäftigung und Erwerbsbeschäftigung bieten sich infolge des Ueberangebotes von erwerbsfähiger Arbeitskräfte sehr wenige Beschäftigungsmöglichkeiten.

In den kaufmännischen Berufen war die Zahl der Stellenangebote geringer wie im Vormonat, während sich die Zahl der Stellenuchenden dauernd erhöhte.

Der Schuß im Blut.

Roman von Horst Bodemer.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Rein, Maria, das hat mir fern! Da müßte einer schon sehr gelitten sein — und das bin ich nie gewesen! Nur aus alte Rechnen habe ich mich verstanden und die nötigen Kenntnisse für meine Beruf habe ich mir aneignet, und Geduld habe ich auch immer gehabt, vieles lange ertragen und dann doch verworfen — so kommt man vorwärts! In Ehren vorwärts! Und was ich dir gerade jemals Wifes getan, das müßte ich willig! Sag mir's doch! Hast du recht, verzeihe ich Abhilfe, Besserung!“

„Hast du uns denn jemals den Kopf frei gegeben? Das ist's ja gerade, daher räthte unter aller Unaufrichtigkeit!“

„Schwer auf die Handflächen geklopft, erhob sich der Dekonomierat.“

„Unsere Auseinandersetzung dreht sich im Kreise herum, Kind! Geh leht und überdenke in Ruhe, was ich dir gesagt habe! Wie ich handle, ist gründlich durchdacht. Was ich tue, habe ich für meine Pflicht! Und dankbar würde ich auch bei weitem letzten Atemzug noch sein, wenn ich die Gewissheit mit ins Jenseits nehmen könnte; Was ich in hartem Kampfe erzwungen, die nach mir kommen, werden es zu erstehen wissen! ... Und nun muß ich in den Stall, es ist Futterzeit!“

Marias Stimme hatte laut, oft freisprechend, durchs Haus geschallt. Und wenn Christoph Wärbahn erregt wurde, redete er langsam und laut, in vollem Maße, und das drang er recht durch die Türen. Sein Sohn hatte sich aus dem Staube gemacht. Er misanderte Maria nicht einmal diesen Hineinfall. Denn ihre Vermuthung hätte anzuheben, war wohllich kein Verhängen. Gretel meinte in einer Ecke und hielt sich für das unaufrichtigste Geschöpf der Welt, die Marijell jagte das Mädchen in den Stall, denn die hatte nichts zuzuhören. Hans, der Bruder Reichthum, bekam es aber mit der Angst. War denn die Mutter von Gott und aller Welt verlassen? Räthte hier ein Leben, wie es ein bequemeres überhaupt nicht geben konnte und war nicht einmal mit ihrem Schicksal zufrieden! Wenn Großvater doch die Geduld er und er trieb die Eltern zum Danke hinaus — ja, was wurde denn dann aus ihm? Fiel ihm so gar nicht ein, mit abzumarkieren! Seit seinem Jüschener Jagdab-

Erlebtes.

Preußen ist erloschen besetzt gewesen, eine größere Vollkommenheit in seiner Verwaltungsorganisation zu erreichen als irgend ein anderer Staat Europas.

Wilson, Präsident der Vereinigten Staaten, in seinem Buch: „Der Staat“.

Die große Zahl der gemeldeten Angehörigen des Hotel- u. Gastwirtsberufes hat eine wesentliche Abnahme nicht erfahren. Hauptächlich die älteren Restaurant- und Kaffeehändler belaufen nach wie vor dem Arbeitsmarkt.

Auf dem weiblichen Arbeitsmarkt hat sich die Zahl der Stellenuchenden vermindert. An Hauspersonal besteht immer noch großer Mangel. Auf 100 offene Stellen kamen 47 Suchende. Die Zahl der Erwerbslosen-Unterstützten bestehenden Personen ist auf einige ältere Frauen beschränkt.

Die Beschäftigungslosigkeit im Handwerk.

In der preussischen Landesversammlung haben verschiedene Abgeordnete folgenden Antrag eingebracht: „Die Staatsregierung zu ersuchen, mit Rücksicht auf die zunehmende Beschäftigungslosigkeit in zahlreichen Handverlehen öffentlichen Arbeiten, namentlich Instandsetzungen von öffentlichen Gebäuden und Einrichtungen, in möglichst großem Umfang schleunigst bereitzustellen und bei der Vergabe dieser Arbeiten das selbständige Handwerk, insbesondere dessen Organisationen, in angemessener Weise zu berücksichtigen.“

Um das Zeitungspapier.

In München tagte die Erste Abteilung der Wirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe. Es wurde nachstehende Entschliessung angenommen:

„Die Erste Abteilung des Beirats der Wirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe, in der anwesend sind: die Vertreter des Vereins deutscher Zeitungsvorleger, der Verbände der evangelischen und kathol. Sonntagssprecher, der Zeitungspapierindustrie, des Verbandes der deutschen Buchdrucker, des Verbandes der Buchdruckerhilfsarbeiter, des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands, des Centralverbandes der Angestellten und des Gewerkschaftsbundes kaufmännischer Angestelltenverbände, hält einmütig die Beschaffung der Rohstoffe für das Zeitungspapier auch weiterhin, vorerst wenigstens für das letzte Vierteljahr 1920, für durchaus notwendig aus folgenden Gründen: Solange unter Wirtschaftslagen unter dem Druck schwerer Hemmungen steht und der letzten und rüchungslose Fortgang des Erzeugungsvorganges nicht sichergestellt ist, kann die Zwangsbeschaffung des Zeitungspapiers nicht entbehrt werden. Die ausreichende Versorgung der Zeitungsdrukfabriken mit Holzstoffen und Zellstoffen, namentlich aber mit Kohle, und die Einflußnahme der Reichsregierung auf die Preisbildung erscheinen nur auf der Grundlage der Zwangsbeschaffung als gesichert. Deren Aushebung im jetzigen Zeitpunkt könnte dahin führen, daß die größeren kapitalkräftigen Zeitungen in der Lage wären, die gesamte Papiererzeugung an sich zu ziehen, wodurch die mittleren und kleineren Mäler zum Erliegen gebracht werden müßten. Die Unklarheit der gegenwärtigen politischen Lage, die Bedrohung der Kohlenbelieferung durch die Bedingungen des Abkommens von Spa und durch die Zustände in Oberschlesien würden die Aufhebung der Zwangsbeschaffung im gegenwärtigen Zeitpunkt als eine Tat volkswirtschaftlicher Selbstverleugung erscheinen lassen, gegen die schärfster Widerspruch erhoben werden muß. Solange die Zwangsbeschaffung nicht zu embehen ist, kann naturgemäß auf das Fortbestehen der Wirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe nicht verzichtet werden. Der Beirat ist der Ueberzeugung Ausdruck, daß in dieser für die Gesamtheit der deutschen Zeitungen ohne Parteiuerschied lebenswichtigen Frage nicht einseitige Interesse bestimmend sein dürfen. Vielmehr muß der Standpunkt der Allgemeinheit der an der Erzeugung und Verarbeitung des Zeitungspapiers beteiligten Kreise, nämlich der Zeitungsvorleger und der Fabrikanten- und Arbeitnehmersverbände, ausflagegebend sein.“

Die Vereinigung großstädtischer Zeitungsvorleger hatte beim Reichswirtschaftsministerium den Antrag gestellt, die Wirtschaftsstelle für das Zeitungsgewerbe aufzulösen, weil eine Papiernot nicht mehr befürchte und die Kontingentierung mindestens aber die vollständige Wirtschaftsstelle überflüssig sei.

teiner war er sich darüber klar geworden, daß die Vorsicht doch aller Weisheit Anfang war. Also Großvater ein bißchen um den Bart geganglen —

Als der Dekonomierat aus den Ställen kam und seinen oberflächlichen Spaziergang durch die Gärten machte, traf er mit der Marijell zusammen. Es war nicht Zufall. Sie sah ihn mit einem langen Blick an: da blieb er stehen.

„Na ja, altes Haus, ich habe meiner Schwiegertochter den Standpunkt klar gemacht. Die kommt mir nicht wieder! Die Ansprache hat ihr Gutes gehabt. Ich will jetzt anstrengend nachdenken, wie ich die Karre wieder ins rechte Gleis bringen kann!“

„Schob die Mähe ins Gesträuch, schlug die Hände auf dem Rücken zusammen und ging weiter.“

Der Marijell aucten die Mundwinkel. Ihr machte ihr alter Herr nichts weih! In dem konnte sie sich aus. Er sah keinen Ausweg und trug jetzt keine Sorgen im Hainbuchengang zu warten.

Als den der Dekonomierat betrat, blieb er stehen und runzelte die Stirn.

„Guten Abend, Großvater!“

„Was machst du denn hier?“

„Ich lerne von dir!“

„Es wäre wirklich höchste Zeit!“

„Sehe ich ein, Großvater — deshalb bin ich ja hier! Da habe ich aller Augenblicke ante Vorsätze, aber da ist immer etwas in mir, das schmeißt sie wieder über den Haufen! Ich fühle doch selbst daß es so nicht weiter geht!“

Christoph Wärbahn atmete tief auf. Kam jetzt bei dem Jungen die große Stunde? Nebenfalls geht es zugucken!

„Gönnen, es würde mich freuen! Sieh, du bist der Erste dieser Herrlichkeit hier! Die hat dein Großvater sich erkauft, im Schwelche seines Knechts erkämpft. Kannst du dir vorstellen, wie es einem alten Manne an Rute ist, der sich immer wieder an den Kopf schlagen muß und sich fragen: Werden meine Kindesfinder den Reichtum, den ihnen ihr Vorfahre in den Schatz gelegt, auch zu verwalten? Werden sie mit dem Herzen dran hängen?“

„Ich verheide das schon, Großvater!“ Er kämpfte mit dem Rufe auf. Dimmelfreundonnerwetter, ich will ein ganzer Kerl endlich werden!“

Für den Dekonomierat war das Wort „Dimmelfreundonnerwetter“ der Ausdruck zäher Entschlossenheit. Da schlang

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 21. September.

Die Handwerker- und Kunstgewerbeschule Wiesbaden

eröffnet das Winterhalbjahr am Montag, den 18. Oktober. Die Kunstgewerbeschule umfaßt bei vollem Tagesunterricht in Vor- und Nachlassen die Unterrichtsgebiete der Raumkunst, Bildhauerei und der künstlerischen Frauenkleidung, wie Ornamentzeichnen, Pflanzenzeichnen, Stillleben, Schrift, Modellieren, Stilkunde, Kunstgeschichte, Altzeichnen, Entwerfen aller Art, Dekoratives Malen, Figurenzeichnen, Zeichnen nach der Natur, Radzeichnen, Projektionszeichnen, daneben die Erziehungsfächer in Deutsch, Rechnen, Materialkunde, Physik. In Abend- und Sonntagsklassen bietet sich auch reichliche Unterrichtsgelegenheit für diejenigen Kunstgewerbetreibenden, die tagsüber ihrem Berufe nachgehen.

Die Handwerkererschule bietet in vollem Tagesunterricht den hausgewerblichen und verwandten Berufen Unterricht in der Bauausführungslehre, Statik, Festigkeitslehre, Baurechnen, Messen, Werkplänezeichnen, Bauzeichnen usw. Daneben bestehen eine Reihe von Abend- und Sonntagsklassen für die Weiterbildungsbedürfnisse des gesamten Handwerks, insbesondere für Bau- und Maschinenhelfer, Mechaniker, Elektromonteur, Tischler, Glaser, Tapezierer, Kunsthandwerker. In ausgedehnten Schulwerkstätten für Tischler, Kunstschloffer, Zehntschmied, Buchdrucker, Schriftsetzer, Friseur, Friseur, Spengler, Installateur, Elektromonteur ist vielseitige Weiterbildungsgelegenheit. Sonntagsreisen werden nach Bedarf jederzeit eingerichtet, so z. B. für Buchführung, Gewerbelehre (handwerkliche Fortbildungskurse) und für Automobilreparaturen.

Die Anmeldebüro für das neue Semester sind auf dem 14.-17. Oktober schloffen.

Die Kartoffelbelieferung. Der Ortsausschuß Wiesbaden des Allgem. deutschen Gewerkschaftsbundes schreibt uns: Am Freitag, den 17. Sept., taute in Frankfurt eine Konferenz aller an der Lebensmittelversorgung interessierten Vereinigungen und Behörden, um zu der Frage der Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln und sonstigen Lebensmitteln Stellung zu nehmen. Da bereits in einigen Großstädten die Zufuhr von Kartoffeln vollständig aufgehört hatte, war es eine dringende Aufgabe, entsprechende Entschlüsse zu fassen, um die Ernährung der Bevölkerung für den kommenden Winter sicherzustellen. Die Reichsregierung haben durch eine Transportperre die Verschlebung von Kartoffeln usw. aus unserem Versorgungsgebiete zu verhindern. Wir ersuchen daher alle in Frage kommenden Korporationen und Behörden bevor eine derartig einschneidende Beschlüsse zur Ausführung kommt sich zu einer am Dienstag, den 21. Sept., nachmittags 5 Uhr im Stadtverordnetenversammlungssaal des Rathauses zu Wiesbaden stattfindenden Besprechung einzufinden. — Wir behalten uns eine Stellungnahme zu dem Kartoffelkampfe vor.

Die Zentralkasse für Auslandsvertriebene, Rheinl. 36, teilt den hier wohnenden Esch-Vertriebenen mit, daß die Dienststellen des Auschusses zur Verteilung von Kriegsgeldern in Esch-Vertriebenen, Hamburg v. d. S. für den Verkehr mit dem Publikum Mittwoch und Samstag geschlossen ist.

Elternbeiräte. Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung gibt bekannt. Von verschiedenen Seiten sind bei mir Anträge auf Erstattung der Kosten gestellt worden, die infolge der Einrichtung und durch die Tätigkeit der Elternbeiräte erwachsen sind. Die Tätigkeit der Elternbeiräte ist so gedacht, daß sie sich im wesentlichen auf die mündlichen Verhandlungen mit dem Lehrerkollegium beschränken soll. Abgesehen von den Einladungen zu den Sitzungen und den Niederschriften der Beschlüsse wird dabei ein Schriftwechsel von größerer Umfang nicht entstehen dürfen. In den Sitzungen können vorhandene Schulfälle besprochen werden. Die Sitzungen lassen sich so legen, daß besondere Kosten für Heizung und Beleuchtung nicht entstehen. Reisekosten werden die Mitglieder wie auch die Mitglieder von Schulvorständen, Gemeindevorstellungen und dergleichen, nicht beanspruchen können. Soweit hiervon durch die Elternbeiräte unvermeidbare Kosten erwachsen sollten, müssen sie aus den zur Bekleidung der Geschäftsbedürfnisse der Schule bestimmten Mitteln entnommen werden, da die Tätigkeit der Elternbeiräte als untrennbar mit dem Schulbetrieb verbunden anzusehen ist.

Nährerinnen und Leiterinnen für die Jugendbewegung. Für junge Mädchen mit höherer Schulbildung (bis zum Alter von 19 Jahren) soll vom 5. bis 11. Oktober in Wiesbaden a. d. Obsee

er den Arm um den Enkel, wanderte mit ihm im Hainbuchengang auf und ab, redete mit ihm von seiner Liebe zu seinem Lande und seinem Fleiß und Blut.

„Hörst du, wenn du wahrhaftig ein ganzer Kerl wärdest! Den Verstand dazu hast du! Ich wollte auf der Stelle vergehen, was du bisher alles unterlassen und Schlimmes getan hast! Sieh so lieb habe ich dich! Es kann doch noch alles gut werden!“

Da gelobte Hans mit Tränen in den Augen, in die Hand seines Großvaters, daß er ein ganzer Kerl von nun an sein würde!

XV.

Hans nahm einen Anlauf. Es ging. Hans auf sogar Großvater fuhr mit ihm oft im Wagen hinaus auf die Felder und hielt ihm dabei landwirtschaftliche Vorträge. Der Junge hatte eine schnelle Auffassungsgabe und stellte geschickte Fragen. Darüber freute sich sein Großvater. Als der Hans es merkte, daß er sich mit seinen Fragen in die Walle setzte, wurde er noch misbehaglicher. Großvater war doch ein seelenguter Mann! Er machte so gern eine Freude. Einen Mann hatte sich Hans schon zurechtgelegt, um was er bitten wollte, wenn der Großvater eines Tages fraate, ob er sich etwas wünsche. ... Aber Christoph Wärbahn war diesmal sehr zäbe. Er beobachtete seinen Enkel scharf, war stets auf einen „Rückfall“ gefaßt und freute sich im Stillen sehr, daß der Junge durchblickt. Und als eines Tages für Gretel ein ganzer Baken Geld anfordert wurde, wahrscheinlich für allerlei Kinderlischen, wozu er eher nicht frage und dem Hanser das Geld rubig auf den Tisch zählte, taute der Dekonomierat bei der Nachmittagsfahrt über die Felder zu seinem Enkel:

„Hörst du, jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert! Wo ich dich in der letzten Zeit auch hingestellt habe, du hast es wissenschaftlich deine Pflicht erfüllt! Hast du einen Wunsch? Ja, nun ich schon los!“

Hans überreichte sich.

„Großvater, einen Wunsch habe ich natürlich! Sogar einen ganz großen! Und da denk ich, du läßt mich noch ein bißchen kappeln!“

„Kann ich immer noch! Versteht sich! Aber wissen will ich ihn!“

(Fortsetzung folgt.)

eine Freizeit stattfinden, in der gemeinsam die die jungen Mädchen bewundernden Fragen beraten und beantwortet werden sollen. Als Vortragenden sind gewählt: „Das Erwachen der Seele“, „Die Fremden am Wege“, „Die Kraft der Gemeinschaft“, „Der Führer“ und „Das feste Ziel“. In die Zeitung der Freizeit werden die Hrl. Jarnal (Schriftführerin des Ganga, Verbandes für die weibliche Jugend Deutschlands), F. Helmrich, Berlin und andere in der Jugendbewegung erfahrene Persönlichkeiten stellen. Auch wird für alle, die sich für die Jugendbewegung interessieren und Führerinnen werden wollen, zur Einführung in die Arbeit an der weiblichen Jugend, ein Praktikum am gleichen Ort stattfinden, der Ende September vorzulegen ist. Zu näherer Auskunft ist das Gerbundsamt, Berlin-Tablitz, Friedbergerstraße 25-27, bereit.

Kurhaus :: Theater :: Vorträge :: Vereine usw.

Der hiesige Zweigverein des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins veranstaltet am kommenden Freitag, den 24. Sept., abends 8 Uhr, im großen Saale des Hiltlshausens einen Vortragsabend, der die weitesten Kreise zu fesseln geeignet ist. Die durch ihre edle Vortragskraft weit über die Grenzen unseres Vaterlandes bekannt gewordene Marburger Dozentin für Vortragskunst Frau Elsa v. Blankensee wird hier zum erstenmal über „Die Schönheit der deutschen Sprache“ sprechen. Frau Elsa v. Blankensee, die philologisch wissenschaftliche Schulung mit einer fein empfindenden Vortragskraft in glücklichster Weise vereinigt, hat das Verdienst, tiefes Verständnis für die unserer Muttersprache eigenartigen Schönheiten, die ein wundervoll klingendes Organ zur rechten Geltung zu bringen versteht, in allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes und darüber hinaus in Frankreich, Schweden und Finnland und verbreitet zu haben. In einer reichen Vortragsfolge aus Werken deutscher Dichtung und Prosa alter und neuer Zeit wird sie die Schönheit, aber auch gewisse neuzeitliche Verzerrungen der deutschen Sprache den Zuhörern vorführen und den Abend mit der ihr eigentümlichen Innigkeit ebenso lehrreich wie genussreich gestalten. Es empfiehlt sich bei dem voranschreitlich sehr hohen Preis des Vortrages, sich möglichst bald Eintrittskarten (Preis 3 Mark) wie Vortragsfolge (Preis 50 Pfa.) in den Buchhandlungen von Moritz u. Münzel, Linbarth (Wenig), Schellenberg oder bei Frau, Quisenfeldt zu besorgen.

Aus den Vororten.

Landwirtschaftliche Ausstellung in Erbenheim.

Die Generalversammlung des Obstbauvereins für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden verbunden mit einer Obst- und Ausstellungs landwirtschaftlicher Erzeugnisse, findet am 10. Oktober, nachmittags 3 Uhr in Erbenheim im Gasthaus zum Schwanen statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Neuordnung des Vereins, die Ergänzung des Vorstandes und ein Vortrag des Kreisobst- und Weinbauinspektors Biedel über „Unser Obstbau nach dem Kriege und was ihm not tut“. Eine Besprechung über die Lehren der Schauschlichte sich an. Die Schauschlichte Obstbau, Gemüse- und Gartenbau, Bienenzucht, Obst- und Gemüseverwertung und eine Sammlung wichtiger neuer landwirtschaftlicher Zuchtungs-erfolge auf dem Gebiete des Ackerbaues (Getreideforten, Rüben, Kartoffeln usw.).

Die Obstzüchter, Landwirte und Gartenbesitzer, auch die Kleingärtner werden hierdurch eingeladen, die Schau mit geeigneten Erzeugnissen zu beehren. Die Landwirtschaftliche Schule Hof Weisberg, verschiedene Obstzüchter und Gärtner haben bereits ihre Mitwirkung zugesagt. Die für die Ausstellung bestimmten Gegenstände sind am Freitag, den 8. Oktober anzuliefern, und bis spätestens Samstag, vormittags 10 Uhr, anzukommen. Eine Preis-zuerkennung findet nicht statt, doch können besondere Leistungen mit Diplomen ausgezeichnet werden. Anmeldungen für die Schau, möglichst unter Angabe der Größe der benötigten Tischfläche oder Wandfläche, sind an die Geschäftsstelle des Kreisobstbauvereins, Leistraße 16, in Wiesbaden, zu richten, wofür auch jede gewünschte Auskunft erteilt wird.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

1. Rand a. Rhein, 18. Sept. Es wird gefilmt. Der dieser Tage unserem Städtchen einen Besuch abstattete und die Kunstgelenkten Damen und Herren in kleineren und größeren Trupps durch die Straßen ziehen sah, wurde unwillkürlich an Karneval oder gar an ein Kostümfest erinnert; doch keines von beiden war der Fall, der Zweck der Sache war ein ganz anderer. In der uralten Mäherhede soll ein Film seine Urfauna finden, um als neueste Ergrünung der Man-Filmgesellschaft den Siegeszug durch ganz Deutschland, durch die ganze Welt anzutreten. Man hatte

sich das Patan auf dem sog. Berggrütch in der Nähe der Burg „Gutenfels“ angedreht, wo schon wochenlang an den Vorbereitungen gearbeitet wurde. Es wurde „Die Andere“ und in Verbindung damit noch der Herbst, die Weinlese und ein Wärsersfest gefilmt, wobei auch eine große Anzahl Wiesner Einwohner mitwirkte. Alle Trachten waren vertreten, vom Dirndl bis zum Grenchen, Vandenstrachten, auch Mischtrachten und Nixen und Esen in goldschimmerndem Haar, die Herren vom hohen Ga'an bis zum einfachen Droschkendiener. Die „Beschlachten“ sind nun vorüber und bald wird der große Film seine Wanderung antreten können.

14. Weiburg, 19. Sept. Wegen den Schleichhandel. Da in hiesigen Kreisen die Feldschichtel und der Schleichhandel derart überhand genommen haben, daß dagegen die Landjäger nicht mehr ausreichen, ist nach einer Bekanntmachung des Landrates in einer großen Anzahl von Ortsteilen staatliche Sicherheitspolizei stationiert worden.

Gericht und Rechtsprechung.

Banillinzucker. Vor der Strafkammer in Böhsum kam folgender Fall zur Aburteilung: Der Händler Adolf Vindemann aus Dortmund machte im April vorigen Jahres eine „Anderfabrik“ auf, in welcher sogenannter Banillinzucker betrieblt wurde, ein Gemisch von Vanille und Heliotropin, dem Zucker beigegeben war. Dieses wurde in Düten mit holländischer Aufschrift als „Auslandszucker“ in den Handel gebracht. Das Geschäft war recht bedeutende Gewinne ab; so betrug der Reingewinn innerhalb vier Monaten 40000 Mark. Auf dem Lager Vindemanns wurden 55120 Päckchen Banillinzucker beschlagnahmt. Das Gewicht der Düten wurde mit 7 bis 10 Gramm angegriffen, betrug aber in Wirklichkeit 3 bis 4 Gramm. Nach dem Gutachten der Sachverständigen aino der für die Päckchen dem Publikum abgekannte Preis weit über den Rahmen des Angemessenen hinaus. Benutzt wurde im Schleichhandel erworbenes Zucker. Die Strafkammer Böhsum verurteilte Vindemann wegen Verstoßes gegen die Verordnung betreffend Erziehungsmittel vom 7. März 1918 zu drei Monaten Gefängnis und 6000 Mark Geldstrafe.

Dermisantes.

Matterhorn-Tragödien. Ein furchtbares Unglück hat sich vor kurzem wieder auf dem Matterhorn ereignet. Fünf Bergsteiger, vier Männer und eine Frau, machten von Lauenen aus einen Aufstieg, und zwei der Männer, die an einem Seil ainaan, führten ab. Das Seil blieb an einem Felsvorsprung hängen und nun schwebten die beiden Unselbstlichen eine ganze Nacht hindurch in der Luft über dem Abgrund. Die anderen Mitglieder der Partie hatten unterdessen Jermat erachtet und sieben Führer zu einer Rettungs-expedition veranlaßt. Man fand den einen der beiden Abgestürzten, Tholer, tot, den anderen, Moor, noch lebend, aber mit einer tiefen Wunde im Kopf und mehreren zerbrochenen Rippen. Nur unter großen Schwierigkeiten gelang es, den Lebenden zu retten, für dessen Wiedererlangung Hoffnungen vorhanden sind. Diese neueste Matterhorn-Tragödie ist nur ein neues Glied in einer unendlichen langen Kette. Es gibt wohl keinen Berg in der Welt, dessen Name mit so blutigen Tragödien verknüpft ist wie das Matterhorn. Kein Berg der ganzen Alpenwelt hat der Menschheit so lange Widerstand geleistet wie dieser einsam emporragende Gipfel, dessen unbarmhertige, stets von Wolken umhüllte Gestalt früher in der Zeit nach dem, er werde von furchtbaren und gefährlichen Geistern bewohnt. Die endliche Eroberung dieser schneebedeckten Riesenspitze ist wohl die epochemachende Tat in der Geschichte des Alpinismus. Den ersten ernstlichen Antritt unternahm 1800 der berühmte Pfaffen John Tundall; aber erst dem großen Bergsteiger Edward Whymper gelang es bei seinem achten Antritt des Berges, nach vierzigstündigen gefährlichen Unternehmungen im Jahre 1865, den Gipfel zu ersteigen. 1867 war er an der Tete du Lion abgestürzt und verbannte nur dem Umstände das Leben, daß er von einigen Felsstrümmern festgehalten wurde. Bei der gelungenen Besteigung kamen vier Begleiter ums Leben. Es waren dies Lord Francis Douglas, der Reverend Charles Hudson, D. Hoagson und ein Führer Gros. Alle sechs Alpinisten ainaan gemeinsam aneiseil. „Baldlich hörte ich von Gros einen Anruf des Schreckens“, so hat Whimper diese Tragödie geschildert, „und sah ihn und Hoagson niederwärts fliegen. Am nächsten Augenblick wurden Hoagson und unmittelbar darauf Lord Douglas die Nähe unter ihrem Leib wegzerrissen; dies alles war das Werk eines Moments. So wie wir Gros aufschreien hörten, pflanzten der alte Peter und ich uns so fest auf, als das Gestein es gestattete. Das Seil war zwischen uns drauf gezogen und der Ruck traf uns, als wenn wir bloß einer wären. Wir hielten uns, aber

das Seil riß durch. Einige Sekunden lang sahen wir unsere unglücklichen Gefährten auf dem Rücken niederfallen und mit ausgebreiteten Händen nach einem Halt suchen; dann verschwand einer nach dem anderen und sie führten von Felswand zu Felswand in eine Tiefe von beinahe 4000 Fuß hinunter.“ Die furchtbare „Unausgleichlichkeit“ des Matterhorns war nun überwunden. Aber die Matterhorn-Tragödien nahmen nun erst ihren Anfang, und mindestens ein Dutzend Bergsteiger haben ihr Leben beim Bestreben dieses gefährlichen Berges eingebüßt.

Ein Geschenk aus Südbrasilien. Fabrikbesitzer Entertein in Niederbilth (Sachsen) überreichte dem Gemeindevorstand in Kleinschadowitz die Hälfte des Erlöses von 2100 Mark bei einem Konzert, das von der deutschen Kolonie in Jörnville in Südbrasilien zugunsten der notleidenden Kinder in Deutschland veranstaltet worden war. Die andere Hälfte wurde der Gemeinde Niederbilth überwiefen. Der Betrag ist an die Stiftung des Geh. San-Rates Credts der Mutterberatungs- und Säuglingsfürsorgestelle zur Beschaffung von Milch und Nahrungsmitteln abzugeben worden. Die Deutschen jenseits des Ozeans, die so liebevoll ihrer Heimat gedenken, können des aufrichtigsten Dankes versichert sein.

Sport.

Fußball. Spielvereinigungen Wiesbaden 1914. Am 2. September spielten den hiesigen Seamer, den F. G. Germania-Wiesbaden, spielte die 1. Mannschaft 2:2, die 2. der Spielvereinigungen errang einen Sieg von 2:1, die 3. verlor 2:3 (Vollspiel).

Volkswirtschaft.

Berliner Börse.

Berlin, 20. September 1920.

	V.K.	L.K.	V.K.	L.K.	
Friedensanleihe	79.50	79.50	Deutsche Brühl	20.10	20.65
4 Reichsanleihe	68.80	68.75	Deutsche Laxenburgh	330.	329.87
Sta. Anleihe	59.60	59.50	Deutsche Waffler	417.	420.
1. Anleihe	67.50	64.	Gelsenkirchener	337.50	339.75
2. Anleihe	69.60	69.	Hannoversche	379.75	370.
3. Anleihe	55.40	59.80	Hochster Farbwerke	394.	377.
4. Anleihe	53.10	53.10	Kali Aschersleben	455.	458.
Schaufeln	655.	653.	Koch, Cellulose	313.	324.25
Haus	300.	298.25	Lahnweier	205.	204.50
Manhattan-Amerika	122.25	124.75	Laybühnen	389.	394.75
Nord-Livland	189.	197.37	Lindes Elmasch	263.	256.
Berl. Handelsbank	221.	225.	Oberschles. Eisen	270.	280.
Deutsche Bank	154.	155.	Phönix	511.	510.
Deutsche Bank	290.	300.	Rheinische Metall	423.	425.
Disconto Commandit	214.	215.	Rhein. Stahlwerke	478.	495.
Dresdener Bank	183.25	184.	Rhein. Stahlwerke	350.	350.
Adlerwerke	260.	257.50	Schaecker	223.	218.
Allgem. Elektr.	306.75	312.25	Siemens & Halske	395.	319.
Badische Anilin	451.75	451.75	Ver. Olin. Rotwe.	321.50	320.
Bergmann Elektr.	254.	243.	Westereg. Alkali	857.	911.
Beecham Gas	702.	670.25	Zellstoff Waldhof	410.	423.
Buderus	425.	425.	Zeugnisse	846.	828.
Chem. Griseheim	348.25	337.	Osavi Minen	930.50	845.75
Chem. Albert	650.	659.75	Osavi Genssch	705.	725.
Daimler Motoren	221.	228.75	Türkische	550.	548.
			Ungr. Kroatente	28.25	28.

Berlin, 20. September. Devisenmarkt. Telegraphische Anzeiger 1920

	18. Sept. 1920	19. Sept. 1920	20. Sept. 1920
Holland	2127.85	2132.15	2102.90
Brasilien-Antwerpen	487.50	490.50	479.60
Norwegen	934.06	940.25	903.10
Denmark	934.06	934.06	909.10
Schweden	1371.10	1373.90	1351.10
Belgische	204.80	205.20	204.80
Kanien	293.70	294.30	279.70
London	240.25	240.75	233.25
New York	67.6	67.82	64.93
Paris	462.	463.	459.50
Schweiz	1028.90	1101.10	1055.40
Spanien	989.	991.	959.
Oesterreich-Ungarn	26.97	27.03	25.47
Wien (in Deutsch-Oester. abgemesselt)	27.22	27.29	27.72
Frankfurt	83.02	83.22	83.02
Budapest	21.48	21.52	21.47

Marktberichte.

Angehende Preise auf der Mannheimer Güteauktion. Bei der in Mannheim am 17. Sept. stattgehabten Fell- und Güteauktion fanden die zum Verkauf ausgedienten Partien glatten Absatz. Im Einklang mit den auswärtsigen Kationen gegen auch hier die Preise an, die etwa, wie der „Mannheimer Generalanz.“ meldet, 15 Proz. über der letzten Kuktion fanden. Es wurden für Grob-viehshäute 11-17 M., für Kalbfelle 17-19.70 M., für Schaf- und Hammelfelle 8-9.25 M. bezahlt.

Hauptgeschäftler: Bernhard Grobhus, Verantwortlich für deutsche u. ausländische Güte: F. Grubhus; für Kunst-, Wissenschaft, Unterhaltungs- u. volkswirtschaftl. Zeit: H. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: Heinz Gorenz; für die Anzeigen: Joh. Schler; Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft G. m. b. H., sämtlich in Wiesbaden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Residenz-Theater.

Erstaufführung „Die Frau von Korosin“. Operette in drei Akten. Text von Rudolf Brand. Musik von Toni Thoms. Die neue Operette eines bisher hier noch nicht bekannten Tonichters wurde am Samstag vom anvertrauten Hause mit köstlichen Besetzungsänderungen begrüßt. Viele Nummern mußten wiederholt werden; die Hervorrufe für Darstellung, den das Orchester leitenden Komponisten und den Spielleiter (Edward Höp) nach dem zweiten Aufzuge erreichten bald das erste Duzend, und Blumenpenden in über-proßer Zahl unterfährten den Erfolg — war aber dieses alles verdient, so muß man fragen? Denn eine wirkliche Operette heißt „Die Frau von Korosin“ von Toni Thoms nicht vor, und die Handlung wäre als Drama fesseln, sie könnte auch einer Oper als Unterlage dienen; für das Genre aber, das der Titel in Anspruch nimmt, trägt die Musik einen gar zu trüch und zu dunkel gefärbten Charakter. Ein Bild für die Neuheit, daß Carl Ehrhart-Hardt die größte Rolle zu spielen hat; er gibt die „komische“ Figur des Abends mit Glanz und Witz und ihm gelang das Kunststück, aus dem Gendrama der „Frau von Korosin“ einen musikalischen Schwanz zu machen. Mit Carl Ehrhart-Hardt war seine Partnerin Emma Felers am meisten am Erfolg beteiligt, und eine neue Kräfti Tina Seyboldt, die sich in einem Ringelringelreihen-Tanzlied sehr vorteilhaft einführte, dank ihrer jugendlich-frischen Stimme. Auch der neue Tenor Ernst Vogler spielte in einer wenig dankbaren Aufgabe künstlerisch Können und eine angenehme klingende Stimme; die baritonale Färbung war in dieser Rolle am richtigen Platz. Scherer hatte es aber die Darstellerin der Titelfigur, Christa Winkellowsky. „Die Frau von Korosin“ wird von einem Abenteuerer ihrem Gatten (Jocif Bildt) abtrünnig gemacht; Kara läßt sich von dem älteren Manne scheiden, um dem Liebhaber ganz anzugehören, dieser aber entpuppt sich als Falschspieler und verneigt auf die Unterstützung der, bald ihr Unglück im vollen Umfang erkennenden ehemaligen Geliebten. Schließlich läßt Kara vor der Brutalität des zweiten Mannes und re-ucht, die Verzeihung des Gatten zu erlangen... einem Duzententoff gleicht das gerade nicht, es sei denn, der

Textdichter würde verstanden haben, die Handlung operettenhaft aufzuputzen

Der zweite Akt spielt in einem Bukarester „Salon“ für die vornehme Welt, die sich nicht langweilt. Dort treffen Frau von Korosin, jetzt nur noch weiche Klavin ihres Besitzers Raemka, ihre Stieftochter Prißka und ihr Kesse Boris, und anseht natürlich auch Herr von Korosin selbst, ankommen. Mit ein wenig mehr Schilff im Operetten-Text-Dichten konnten die mehrfachen Entstellungen der Handlung auch auf dem besten Boden eines „Salons“ Philo-sophie vermieden werden, Entstellungen nicht so sehr gegen die Moral — die bleibt ja nach Wohlwollen gewahrt —, aber gegen den guten Geschmack. Eine Schöner-Tanznummer auf diesem Boden an den „himmlischen Vater“ zu betiteln, geht doch über die unheimliche Gewasheit anderer Schöpfungen ähnlicher Art erheblich hinaus. Sind denn dem Verfasser dieses, der „Kino-Königin“ greifbar nachempfundener Tanz-plats keine passenderen Worte eingefallen? Hier, wie auch an vielen anderen Stellen der Neuheit wäre eine „Revision“ zur Kürzung der „Frau von Korosin“ sehr zu empfehlen; eine Nachprüfung vor allem in Hinsicht der, wie schon erwähnt, allzu oebühnten trüchigen Gesangsbelegungen. Toni Thoms mag sich trüsten — das „Gefährtsverden“ ist das Los auch vieler Gröheren. Seine Begabung hat er ja mit dem melodischen Lied von dem „Wolf“, der in die Schafherde ein-bricht“ zur Genüge erwiesen, und für den Altoasgesang wird mit dem Walzer „Ach taus“ mit mein-m Papa“, dem „Ringelringelreihentanz“ im ersten Aufzuge und dem schon erwähnten Tanzlied im 2. Akt der „Meinen Dinerinnen“ ge-sorgt. Mit dem Fehlen wirklicher Operettennummern — die letzten genannten sind nur Kabarettworte — würde sich die große, schaulustige Menge (und es gibt viel zu sehen im „Salon Philomene“, u. a. einen Tanz der Salome, für den der unanonantente Tanzkünstlerin dollte Anerkennung ge-führt), würden sich also die mit anderen Genüssen entschädig-ten Zuschauer abfinden.

Herr und Frau von Korosin haben fast immer im Stil einer schweren Oper zu singen und zu spielen. Jocif Bildt wird allerdings ein wenig entschädigt; von ihm wurde die köstliche Musiknummer, das oben hervorgehobene Lied vom Wolf, mit trefflicher Wirkung zum Vortrage gebracht. Aber Christa Winkellowsky, wie hat der Komponist für seine Mittelheldin gesorgt? Toni Thoms war te das Gute, schlie-

sentimentale Weifen die Menge — und vergaß, vielleicht selbst vom Unglück der armen Frau von Korosin Her-wäl-tigt, daß er dem Ganzen den Namen „Operette“ gegeben... Es wird nicht Anders übrig bleiben; damit die überlange Dauer des Stückes auf ein erträgliches Maß zurückgeführt wird, müssen vor allem die Operarien der hetrogenen Kara dem leichteren Genre angepaßt werden, zum Teil Wänten sie ganz wegfällen. Christa Winkellowsky, die kein Erfolgsreiche, wird die Einbuße leicht ertragen.

Die Inhaberin des „Salons“ spielte Marie Pall nach herkömmlichen Mustern. F. W. Riedle hatte als „Bärensch-Heiß“ das Wort in den ersten Szenen, deren Chorgesang aber entschieden, wenn etwas gedämpfter geboten, geminnen würde.

Kleine Mitteilungen.

Kongress-Kongress in Bad Homburg. Die Tagung für Ver-dauungs- und Stoffwechselkrankheiten findet vom 24. bis 28. Sept. in Bad Homburg statt, nachdem der erste für Ende Mai festgesetzte Termin wegen der damaligen Beziehung Homburgs nicht in-gehalten werden konnte. Der Kongress findet statt unter dem Vorsitz des Geh. Rats Prof. J. Hoesl-Berlin.

Die Tagung des deutschen Kunstgewerbes soll während der Frankfurter Herbstmesse veranstaltet werden. Sie findet am Mit-twoch, den 6. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im kleinen Saal der Handelskammer (Börse) statt. Im Mittelpunkt der Verhand-lungen steht ein Vortrag von Sandkus Dr. Lothar Desauer in Eutinort über „Die Bedingungen des Kunstgewerbes durch die Luxussteuer“. Daran anschließend kommen noch weitere Redner zu Wort und endlich soll über die Gründung eines großen Verbandes zur Wahrung der Interessen des deutschen Kunstgewerbes und seiner verwandten Zweige beraten werden.

Willi Salaren-Dinkels, die hervorragende dramatische Sängerin der Berliner Staatsooper, hat um ihre Entlassung aus dem Ver-bande dieser Bühne gebeten und ist mit dem 15. Sept. ausgeschieden. Kommerzienrat Hermann Gura ist für kommenden Winter als Oberintendant an die Staatsoper in Helsinki als 2. Stellvertreter be-rufen worden.

Eine neue Zeitschrift „Kongress, Tanz und Berlin“ beginnt am 1. Oktober im Krüger-Verlag G. m. b. H. Berlin S. 69 an er-scheinen; sie wird die kritischen Besprechungen über sämtliche größeren Konzerte und Tagungen in allen deutschsprachigen Ländern, Hollands und der Schweiz veröffentlichen. Ein neuer Roman von Ernst Zahn wird unter dem Titel „Johann Truttmann“ in dem mit Oktober d. J. beginnenden neuen Jahrgang der illustrierten Unterhaltungszeitschrift „Nieder Land und Meer“ (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart) zur Ver-öffentlichung gelangen.

Konsum-Verein für Wiesbaden u. Umgegend E. G. m. b. H. Büro: Hellmündstrasse 451. Telefon 489 u. 490.

Brennstoffbezug 1920/21.

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, dass wir unser Stadtlager Dotzheimer Str. 172, welches in direkter Nähe des Westbahnhofes gelegen ist, in Zukunft bezügl. Brennmaterialien selbst abholen, nur die ab Bahnlager geltenden Höchstpreise zu zahlen. Wer seine neue Brennstoffkarte noch nicht zur Abstempelung gebracht hat, wolle dies umgehend nachholen.

Staatstheater in Wiesbaden.

Dienstag, 21. Sept., abends 7 Uhr (2. Vorst.) Ab. D. Madame Butterfly. Operette in drei Akten von Claude-Michel Gounod...

Mittwoch, 7 Uhr: Klara von Sarnheim. (Sondervorst.) Donnerstag, 7 Uhr: Die Fledermaus. Abonnement G. Freitag, 8 Uhr: Die Gräfin Mariza von Górecki...

Residenz-Theater.

Dienstag, den 21. September. Anfang 7 Uhr. Die Kins-Königin. Operette in drei Akten von Georg Donawaldt...

Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, den 21. September. 1-3.30 Uhr. Nachmittags-Konzert. Ab-Konzert. Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Bremer...

Dobal? Dobal? (Advertisement for Dobal)

Haus- u. Grundbesitzer-Verein

Wir laden unsere Mitglieder auf Mittwoch, den 22. Sept. 1920, abends 8 Uhr in den großen Saal des katholischen Gesellen-Vereinsband, Dohheimer Straße 24 ein.

WEINKLAUSE NONNENHOF LEITET: DIDENDODADNO BLUM. Cabaret. Das grosse September-Programm mit den ersklassigen Kunstkräften.

Konzert-Agentur HEINRICH WOLFF. CASINO-SAAL Friedrichstrasse 22. Zwei heitere Abende. Professor Marcell Salzer.

Heermann's Fruchte & Lebensmittel-Großhandlung. Heute eingetroffen: Zwei Waggon Südsächsische Zwiebeln.

Hohen Verdienst. bei angenehmer leichter Tätigkeit erzielt vornehm. org. bel. Herr durch Übernahme der Generalvertretung...

APOLLO Wiesbaden. Vom 16. bis 22. September, täglich 2 Vorstellungen. Die Nachmittags-Vorstellung von 4-6 Uhr. Die Abend-Vorstellung um 8 Uhr. TARZAN bei den AFFEN.

Wir sind von jetzt ab für Ferngespräche unter Nr. 5900, 5901, 5902, 5903, 5904 und für Stadtgespräche unter Nr. 5905, 5906, 5907, 5908, 5909 an das hiesige Telefonamt angeschlossen.

Dobal? Von der Reise zurück Sanitätsrat Dr. Schrank. Von der Reise zurück San.-Rat Dr. Dornbluth.

Carl Weygandt Kohlenhandlung. Büro: Yorkstrasse 3. Lager: Westbahnhof. Ausgabe der neuen Kohlenkarten.

Frau Anna Gairabetowa Gesangs-Pädagogin. Vollständige Ausbildung für Oper, Operette u. Konzert in deutscher, französischer und russischer Sprache.

Leere Rolle. führt Samstag leer. Gießen - Wehlar. Tüchtige gewandte Kassiererinnen.